

AUFBlick

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

und AUSblick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)



- ▶ Ja, ich will euch tragen
- ▶ Anfechtungen in der Endzeit
- ▶ Israel: Anpassung und Verheißung
- ▶ Am prophetischen Wort festhalten
- ▶ Gehorsam ist besser als Opfer

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3

Dr. Manfred Michael

Anfechtungen in der Endzeit 4

Publizist Thomas Zimmermanns

In der Endzeit kommen besondere Belastungen auf die Gläubigen zu. Neben Anfeindungen und Ausgrenzungen, die auch Hohn und Spott beinhalten können, sind es vor allem die Verweltlichung und die geistlichen Verführungen, die Menschen und Gemeinden zu schaffen machen. Dies kann dazu führen, dass Menschen wie Gemeinden ihr Fundament verlieren und am Ende ihr Ziel verfehlen. Wohl dem, der weiß, wo er in solchen Nöten Hilfe finden kann: Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

Israel zwischen Anpassung und Verheißung 6

Israelkorrespondent Rainer Schmidt

Seit dem Einzug in das Verheißene Land unter Josua versuchte Israel, sich anderen Völkern anzupassen und sich mit ihnen zu verbinden. In der Folge waren sie nicht mehr in der Lage, das Land vollständig einzunehmen. Der Wunsch, so zu sein wie die Völker war später auch einer der Gründe für die Zerstörung Jerusalems und des Exils in Babylon. Auch in der Gegenwart versucht Israel, sich der Welt anzupassen. Die biblischen Verheißungen werden als Tradition betrachtet, die sich nicht mehr mit pragmatischer Politik vereinbaren lassen. Dieser Gegensatz führt zu großen Spannungen.

An dem prophetischen Wort festhalten .. 8

Verlagslektor Rudolf Ebertshäuser

Die Schrift sagt uns, dass wir gut daran tun, auf das prophetische Wort zu achten - wie auf ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtet. Mit diesem Wort haben wir alles, was wir an Orientierung in einer endzeitlichen Zukunft brauchen. Mit solcher Wegweisung brauchen wir nicht auf weitere Offenbarungen unseres Gottes zu warten - auch nicht auf Wunder, Träume oder Visionen von Menschen. Nach einer Vielzahl von biblischen Prophetien im Alten wie im Neuen Testament ist der Gang der Heilsgeschichte zuverlässig und hinreichend vorgezeichnet.

Gehorsam ist besser als Opfer 10

Pfarrer Willi Baumgärtner

„Dies ist mein lieber Sohn, den sollt Ihr hören!“ Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass das Hören auf Gott und der damit einhergehende Gehorsam der Menschen das Miteinander von Gott und Mensch auszeichnet - und zwar der Gehorsam aus Liebe angesichts der wunderbaren Taten unseres Gottes. Der aus Liebe geborene Gehorsam ist Gott daher auch lieber als alle Opfer, als alle geistlichen Leistungen und Verdienste, die ein Mensch bringen kann. Es geht um den Gehorsam als Her-

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,

1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;

Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;

Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);

Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;

Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;

Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70);

Für SEPA-Überweisungen:

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

(nur bei Überweisungen aus dem Ausland)

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 28.6.2013 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim

Foto Titelseite: www.eduard-foto.com / Foto S. 16: privat

ZUM GELEIT

Ja, ich will euch tragen ...

... bis zum Alter hin. Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.

Jochen Klepper, dem wir dieses Lied verdanken, hat sich offenbar von der Verheißung in Jesaja 46,4 inspirieren lassen: „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan: ich will heben und tragen und erretten.“ Was für eine wunderbare Verheißung ist uns hier gegeben – für unser Leben und ganz besonders für unser Alter, also für jenen Lebensabschnitt, der bei vielen Menschen Befürchtungen und Ängste auslöst, wenn sie etwa an Krankheiten oder Pflegebedürftigkeit denken. Aber auch junge Menschen dürfen sich angesprochen fühlen. Sie dürfen wissen: Gott steht zu mir ein Leben lang und darüber hinaus – in Zeiten des Glücks ebenso wie in Notzeiten.

Sie kennen vielleicht die Geschichte von dem Menschen, der im Traum erleben durfte, wie er nach seinem Heimgang gemeinsam mit Gott die Spuren seines langen Lebens betrachtete. Fast überall sah man die Fußabdrücke von zwei nebeneinander gehenden Personen: die einen stammten von ihm, die anderen von Gott, der ihn stets begleitet hat. Doch in bestimmten Zeitabschnitten war nur die Spur einer Person zu sehen. Da fragte er Gott, warum er ihn denn gerade in besonders notvollen Zeiten nicht begleitet habe, und er erhielt die Antwort: Immer wenn es dir schlecht ging, habe ich dich getragen.

Betrachten wir als ältere Menschen unser Leben genauer, so erkennen wir unterschiedliche Zeitabschnitte: Zeiten des Glücks und des Wohlergehens ebenso wie Zeiten der Sorgen und der Nöte. Und bei genauerer Betrachtung stellen wir fest, dass es vor allem die notvollen Zeiten sind, die uns die Nähe unseres Herrn erfahren lassen. Er, der uns versprochen hat, dass er bei uns ist alle

Tage bis an der Welt Ende, ist auch bei uns, wenn wir leiden, ganz besonders aber, wenn wir mit ihm und um Seinetwillen leiden. Und er ist bei uns – wie wir eingangs gehört haben – gerade auch in unserem Alter, wenn die Kräfte nachlassen und unser Körper einem Zerfallsprozess ausgesetzt ist. Im 2. Korintherbrief lesen wir hierzu: „Darum werden wir nicht müde; sondern ob auch unser äußerlicher Mensch verfällt, wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“ (2 Kor 4,17) Das bedeutet: der Herr, der die Haare auf unserem Haupt gezählt hat, ist Tag für Tag mit seinem Heiligen Geist bei uns und nährt den geistlichen (innerlichen) Menschen, so dass er keinen Mangel hat.

Natürlich soll dies für junge Menschen kein Grund sein, die Begegnungen mit Gott auf das Alter zu verschieben. In dem Leben eines jeden Menschen gibt es Zeiten, wo uns Gott besonders nahe ist und wo wir gut daran tun, auf das Reden Gottes zu hören (vgl. Beitrag auf S. 10/11). Es sind Gnadenzeiten, die wir nicht versäumen dürfen: „Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tag des Heils geholfen.“ „Siehe jetzt ist die angenehme Zeit und jetzt ist der Tag des Heils (Jes 49,8; 2 Kor 6,2). Dieses „Jetzt“ reißt uns aus der Abhängigkeit von unserem „Alten Menschen“, der die Begegnung mit Gott am liebsten auf den „St.-Nimmerleinstag“ verschieben würde. Und der Hebräerbrief fügt hinzu: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstocket euer Herz nicht ...“ (Heb 3,7) Verlassen wir uns auf diese Worte – Junge wie Alte – und wir bleiben auf dem Weg, der uns verordnet ist! Wie singt Jochen Klepper im dritten Vers des oben angefangen Lieds? – **„Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun, ich will euch milde heben: ihr dürft stille ruhn.“**

Manfred Michael

Anfechtungen in der Endzeit

Thomas Zimmermanns

In diesem Beitrag geht es um die Anfechtungen und Versuchungen, denen die Gläubigen in der Endzeit in besonderem Maße ausgesetzt sind, aber auch und vor allem darum, wie die Gläubigen in dieser Situation überwinden können.

Die Bibel sagt, dass die Gläubigen in der Endzeit in besonderer Weise Bedrohungen ihres Glaubens ausgesetzt sind (vgl. z. B. Mt 24,4–12). Diese habe ich in der Überschrift mit „Anfechtungen“ bezeichnet. Ich will hier nicht näher auf den Unterschied zwischen Anfechtungen und Versuchungen eingehen: Anfechtungen stammen von Gott und dienen dem Zweck, dass der Glaube seiner Kinder bewährt wird, während Versuchungen vom Widersacher kommen, der die Absicht verfolgt, die Gläubigen im Glauben zu schwächen oder sie sogar von ihrem Herrn Jesus Christus loszureißen. Gott versucht niemanden (Jak 1,13). Wir müssen als Christen sowohl mit Anfechtungen als auch mit Versuchungen rechnen, wobei wir praktisch zumeist nicht erkennen können, womit wir es zu tun haben.

Leben wir in der Endzeit?

Die Endzeit ist allgemein gesprochen die Zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu. Insofern lebt die Gemeinde Jesu bereits seit fast 2.000 Jahren in der Endzeit. Aber die Bibel spricht auch von einer Zeit, die der Wiederkunft Jesu näher vorangeht. Diese Zeit ist gemeint, wenn die Bibel von der „letzten Zeit“ spricht und wenn Jesus in seiner „Endzeitrede“ (Mt 24,3–44; Lk 21,6–36) von den Zeichen spricht, die seiner Wiederkunft vorangehen. Kennzeichen dieser Zeit sind – neben anderen – die Wiederentstehung des Staates Israel und die Sammlung der Juden aus aller Welt in Israel (Jer 16,14 f.; Mt 24,32 f.), die Ausbreitung des Evangeliums in alle Völker und Sprachen der Welt (Mt 24,14), die Verfolgung der Gläubigen (Mt 24,9 und die Verbreitung von Irrlehren und der Abfall eines großen Teils der Christenheit (Mt 24,10; 2 Thess 2,3; 1 Tim 4,1). Ich denke, dass wir mindestens schon seit mehreren Jahrzehnten in diesem Zeitabschnitt stehen. 1948 wurde Israel politisch gegründet und hat sich seitdem in mehreren Kriegen gegen seine Feinde behauptet. Seit der Staatsgründung kommen immer mehr Juden aus aller Welt nach Israel.

Inzwischen ist auch die Bibel in alle größeren Sprachen der Welt und in alle Verkehrssprachen übersetzt; das Evangelium ist weitweit bekannt. Und die Abkehr von biblischen Glaubensgrundlagen und von biblischer Ethik sowie die Vermischung von biblischer Wahrheit und Irrlehre hat v.a. in Deutschland, Europa und den

USA ebenfalls schon seit Langem eingesetzt und erfasst auch bereits weite evangelikale Kreise. Auch die Notwendigkeit der Bekehrung und das, was sie ausmacht, wird oftmals nicht mehr klar verkündigt.

Die Anfechtungen in der Endzeit

Die äußeren Umstände, die geeignet sind, das Festhalten an Jesus Christus zu erschweren, sind in der Endzeit – wie auch sonst – nicht für alle Glaubensgeschwister in der Welt die gleichen. In vielen Ländern der Welt steht die Verfolgung im Vordergrund. Dies ist bei uns in Deutschland nicht der Fall, obwohl es auch hier immer mehr zu Anfeindungen und Ausgrenzung kommt, wenn die Gläubigen an bestimmten biblischen Standpunkten festhalten, und das nicht nur durch Politiker und Medien, sondern auch innerhalb der christlichen Kirchen und Freikirchen. Auch juristische Verfolgung wegen angeblicher Diskriminierung und Beleidigung bestimmter Gruppen wird zunehmend möglich. Für uns stehen jedoch, jedenfalls zurzeit, Verweltlichung und Verführung, aber auch Vereinsamung als Anfechtungen in der Endzeit im Vordergrund.

Wir dürfen uns nicht den Sorgen und Freuden der Welt hingeben. Der Wohlstand, in dem wir immer noch mehr oder weniger leben, bedeutet eine erhebliche Gefahr für unser Glaubensleben. Denn er kann dazu führen, dass wir uns an ihn verlieren, d.h. wir uns immer mehr von ihm und damit von den Dingen der Welt bestimmen lassen und die geistlichen Dinge vernachlässigen. Und es kann leicht geschehen, dass wir uns davon abhängig machen und nicht mehr bereit sind, um Jesu Willen darauf zu verzichten.

Die Hauptgefahr besteht jedoch in der geistlichen Verführung. So werden viele Aussagen der Bibel als nicht mehr gültig oder als nebensächlich erklärt. Auch die biblische Ethik wird abgewertet und als „einengend“ und „gesetzlich“ bewertet. Die Grundausrichtung des Glaubens wird verändert, indem ein Christsein gelehrt wird, bei dem nicht mehr Jesus Christus, sondern der Mensch auf dem Thron des Lebens sitzt. Von „Dankbarkeit“, „Liebe“ und „Vertrauen“ ist viel die Rede, aber nicht mehr von Gehorsam. Und biblische Lehren, die in der Öffentlichkeit Anstoß erregen könnten, wie etwa der biblische Schöpfungsbericht oder die Aussagen der Bibel über die Wiederkunft Jesu und das Weltgericht, werden oftmals verschwiegen, an den Rand gedrängt oder umgedeutet. Und es besteht eben die Gefahr, dass auch bislang klar stehende Gläubige in den Sog dieser Irrlehren und Verfälschungen geraten. Man wird sogar sagen können, dass dies schon geschehen ist.

Eine weitere ernste Tatsache besteht darin, dass es auf die Dauer immer weniger Gläubige zu werden scheinen, die die Gefahren der Zeit erkennen und Jesus Christus und seinem Wort treu bleiben. Statt dessen ist eine immer stärkere Abkehr vieler Christen und Gemeinden von der biblischen Lehre festzustellen. Das aber bedeutet, dass die Gläubigen und Treuen immer weniger geistliche Gemeinschaft finden. Viele haben sich deshalb auch schon zu ihrem großen Schmerz veranlasst gesehen, ihre Gemeinde zu verlassen. Manche von ihnen haben danach keine neue Gemeinde gefunden, in der die Wahrheit in Liebe gelebt wurde. Denn solche Gemeinden sind in den vergangenen Jahren in Deutschland immer seltener geworden und diejenigen Geschwister, die ihre Heimat in einer solchen Gemeinde neu gefunden haben oder deren Gemeinde der Wahrheit treu geblieben ist, dürfen Gott sehr dankbar sein!

Dies ist eine sehr große Not und eine große Glaubensanfechtung, denn zumindest unter normalen Umständen ist für jeden Gläubigen die Verwurzelung in einer Gemeinde erforderlich. Denn ohne Gemeinde fehlt ihm geistliche Gemeinschaft und damit auch Korrektur und Seelsorge. Dann aber ist die Gefahr groß, dass er den Versuchungen zur Sünde und anderen geistlichen Fehlentwicklungen erliegt und sich unmerklich immer mehr von Jesus Christus entfernt. Wie kann dieser Not begegnet werden?

Die Gläubigen als geknickte Rohre

In Jesaja 42 spricht der Prophet Jesaja vom Gottesknecht. Damit ist Jesus Christus gemeint. Von ihm sagt der Prophet in V.3, dass er das geknickte Rohr nicht zerbrechen wird. Mit dem „geknickten Rohr“ sind Gläubige gemeint. Eigentlich sollen die Gläubigen sein „wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen“. (Ps 1,3) Es ist also nicht der Normalfall, dass ein Gläubiger ein geknicktes Rohr ist. Aber es gibt viele Gründe, warum es dazu kommen kann. Oftmals, aber nicht immer sind Sünde, Lauheit, mangelndes Vertrauen zu Gott oder das Erkalten der Beziehung zu ihm der Grund. Viele Christen sind in den Anfechtungen der Endzeit und wegen dieser Anfechtungen solche geknickten Rohre, sei es deshalb, weil sie in der Gefahr stehen, den Verführungen zur Irrlehre und zur Sünde zu erliegen, sei es deshalb, weil sie keine geistliche Gemeinschaft haben. Geistliche Gemeinschaft ist eine große Hilfe, den einzelnen Gläubigen auch in Anfechtungen zu halten und zu tragen; fehlende Gemeinschaft ist eine große Gefahr. Deshalb nennt Petrus als wichtiges Merkmal der Gemeinde Jesu unmittelbar nach der Lehre die Gemeinschaft untereinander, an der ihre Glieder festhalten sollen (Apg 2,42). Ein geknicktes Rohr steht nicht mehr aufrecht. Es steht in der Gefahr, zusammenzubrechen und abzusterben. Ein Christ, bei dem dies eintritt, würde zu einer Rebe, die sich vom Weinstock gelöst hat (Joh 15,5f.). Er würde seinen Anteil am Reich Gottes verlieren, wenn er nicht wieder umkehrt.

Aber Gott sagt zu, dass er das geknickte Rohr nicht zerbrechen wird. Nach dem harten Gesetz der Welt muss das Zerbrechende sterben. Gott aber beweist seine Treue gegenüber seiner bedrängten Gemeinde und lässt das nicht zu.

Gottes Hilfe in der Not

Um in Lehre und Glaubensleben standzuhalten und in der Gemeinschaft mit Jesus Christus zu bleiben, ist es, wie schon gesagt, wichtig und notwendig, fest in der Gemeinschaft von Glaubensgeschwistern in einer bibeltreuen Gemeinde verwurzelt zu sein. Aber eben hieran fehlt es so oft.

Sicherlich gibt es berechtigte und notwendige Bemühungen zur Gründung bibeltreuer Gemeinden. Diese haben auch zur Gründung einiger solcher Gemeinden geführt, die von Gott gesegnet werden und in denen eine mehr oder weniger große Anzahl von Gläubigen ihre Heimat gefunden hat. Solche Bemühungen sollten unbedingt auch weiterhin unternommen werden. Oftmals aber haben solche Bemühungen aus unterschiedlichen Gründen nicht zum Ziel geführt. Und letztlich kann man die geschilderte Not nicht mit menschlichen Bemühungen und Ratschlägen wenden, sondern nur mit Gottes Hilfe und Gebet. Gott vermag alles und er vermag jedem einzelnen angefochtenen Gläubigen in besonderer Weise zur Seite zu stehen und dessen geistliche Not zu wenden. **Aber er will ernstlich und von ganzem Herzen gebeten werden. Und vielleicht macht Gott den Gläubigen auch darauf aufmerksam, dass er sich von bestimmten Sünden und Angewohnheiten erst einmal reinigen muss, bevor er sein Gebet erhören kann.**

Wenn Gott eingreift und hilft, so kann solche Hilfe etwa dadurch geschehen, dass sich Glaubensgeschwister finden, die bereit sind, eine bibeltreue Gemeinde oder jedenfalls einen entsprechenden Kreis von Gläubigen vor Ort zu gründen, ohne dass man zuvor damit gerechnet hatte. Oder man erfährt unerwartet die Gemeinschaft von Gläubigen, die inzwischen erkannt haben, dass die Lehre in ihrer Gemeinde nicht der biblischen Wahrheit entspricht. Dies kann dann zu einer geistlichen Gemeinschaft zwischen zwei oder mehr Gläubigen mit gemeinsamem Bibellesen und Gebet führen. Oft aber wird man längere, ja sogar lange Zeit warten müssen, bis Gott eingreift. Solange muss der Gläubige in stiller Treue ausharren.

Angesichts der endzeitlichen Wirren und Bedrängnisse haben die Kinder Gottes die Verheißungen aus Jesaja 42,3 und aus 2. Petrus 2,9: Denn Gott, der das geknickte Rohr nicht zerbrechen wird, weiß viele Wege, die Seinen aus der Bedrängnis zu retten. Er wird den Weg hinausführen, den er mit ihnen begonnen hat, so dass sie das Ziel ihres Glaubens erreichen und das ewige Erbe empfangen.



Israel zwischen Anpassung und Verheißung

Rainer Schmidt

Auf Wunsch des Autors stellen wir diesen Beitrag nicht in das Internet ein. Interessierte Leser können den Text bei unserer Redaktion anfordern.

E-mail: manfred.michael@t-online.de

Festhalten am zuverlässigen prophetischen Wort

Weshalb wir in der letzten Zeit nicht mit prophetischen Neuoffenbarungen rechnen

Rudolf Ebertshäuser

Die Christenheit des 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts erlebte eine bis dahin ungekannte Welle von neuen Propheten, die alle mit dem Anspruch auftraten, dass der Gott der Bibel durch ihre Träume, Visionen und Botschaften reden würde. Vor allem im Gefolge der Pfingstbewegung, die sich seit ihren spektakulären Anfängen 1901 und 1906 über die ganze Welt ausbreitete, sowie der Charismatischen Bewegung, die seit 1960 weite Teile der Christenheit beeinflusst, traten Tausende von Männern und Frauen auf, die behaupteten, sie empfangen neue Offenbarungen und seien Nachfolger der Propheten und Apostel aus der Anfangszeit der Gemeinde.

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden solche Ansprüche von den meisten Christen, die sich als „Evangelikale“ verstanden, zurückgewiesen. Sie beriefen sich auf das geschriebene Wort der Bibel als alleinige Offenbarung Gottes und begegneten den neuen Propheten überwiegend mit Skepsis, was in Deutschland mit durch den Einfluss der „Berliner Erklärung“ von 1909 verursacht war.

Seither jedoch haben sich die maßgebenden Kreise der pietistischen Gemeinschaftsbewegung und der Evangelischen Allianz zunehmend für das Gedankengut der Pfingst- und Charismatischen Bewegung geöffnet und die Warnungen der „Berliner Erklärung“ als überholt beiseite gestellt. Das bewirkte auch eine zunehmende Offenheit evangelikaler Christen für neue Offenbarungen. Viele, vor allem jüngere Evangelikale, halten es heute durchaus für denkbar, dass Gott neue Propheten erweckt hat, oder sind davon sogar fest überzeugt.

Wer hat nun recht? Wenn wir als bibeltreue Kinder Gottes leben wollen, dann sollten wir in solchem Widerstreit der Standpunkte immer die Heilige Schrift erforschen und unser Urteil auf ein sorgfältiges Studium der Bibel gründen statt auf diese oder jene Menschenmeinung. Das wollen wir in diesem Artikel in aller gebotenen Kürze versuchen.

Was die Schrift über das Aufhören prophetischer Offenbarungen sagt

Wenn wir die Bibel genau studieren und die betreffenden Schriftstellen zueinander in Beziehung setzen, dann ergibt sich ein ziemlich klares und stimmiges Zeugnis dafür, dass Gott ganz bewusst die prophetischen Neuoffenbarungen mit Vollendung des Neuen Testaments aufhören ließ. So lesen wir die Aussage des Apostels Paulus: „**Die Liebe hört niemals auf. Aber seien es Weissagungen (Prophetien), sie werden wegge-**

tan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise; wenn aber einmal das Vollkommene da ist, dann wird das Stückwerk weggetan.“ (1 Kor 13,8–10) Wir können hier nicht auf die Auslegung des ganzen Schriftabschnitts eingehen, aber der Zusammenhang zeigt, dass dieses Aufhören der Prophetenoffenbarungen und Erkenntnisworte (vgl. 1 Kor 12,8.10) auf jeden Fall vor der himmlischen Vollendung der Gemeinde erfolgt, weil wir im Verherrlichungszustand weder Glaube noch Hoffnung mehr brauchen werden (vgl. 1 Kor 13,13).

Dieses Zeugnis wird bestätigt und ergänzt durch den Schluss der Offenbarung, in dem feierlich jedem das Gericht angedroht wird, der zu den inspirierten Worten des letzten Buches der ‚echten prophetischen Offenbarung‘ noch etwas hinzufügt (vgl. Offb 22,18). Das Neue Testament (NT) ist „das Vollkommene“ (oder Vollständige, dem Reifezustand Entsprechende), die abgeschlossene, vollkommene Enthüllung der Ratschlüsse Gottes mit Seiner Gemeinde und mit der Welt. Die Apostel und Propheten des NT hatten den Dienst der Grundlegung (vgl. Eph 2,20); die von ihnen überlieferten Schriften des NT bilden das Fundament der Gemeinde. Die Gemeinde hat keine weiteren Prophetenoffenbarungen zu erwarten; erst bei der Wiederrückkehr Israels treten neue Propheten auf (vgl. Joel 3; Offb 11). Das wird auch dadurch bekräftigt, dass an zentralen Stellen betont wird, dass die heiligen Schriften das völlig ausreichende Gnadenmittel Gottes sind, durch das Er Seine Gemeinde leiten will. **Das sagen uns sowohl Apostelgeschichte 20,32 als auch 2. Timotheus 3,17, wo betont wird, dass die inspirierten heiligen Schriften völlig dazu ausreichen, „damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet“.**

Die Warnungen der Bibel vor falschen Propheten in der Endzeit

Nirgends wird im Wort Gottes angedeutet, dass es am Ende der Zeiten neue von Gott gesandte Propheten geben könnte. Solch eine wichtige Tatsache wäre ohne Zweifel den Aposteln geoffenbart worden, damit die Gläubigen diese neuen Propheten annehmen könnten. Im Gegenteil finden wir mehrere sehr ernste Warnungen im NT, dass am Ende der Zeiten zahlreiche falsche Propheten auftreten werden, d.h. Leute, die behaupten, göttliche Botschaften empfangen zu haben, ohne dass Gott sie gesandt hat, und die stattdessen Lüge und Betrug, falsche Offenbarungen und Wahrsagungen verbreiten wie die falschen Propheten Israels

(vgl. Jer 23,9-39). Diese Warnung spricht unser Herr sehr deutlich aus:

Und es werden viele falsche Propheten auftreten und werden viele verführen. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. (Mt 24,11.24-25)

Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen! (Mt 7,22-23)

Das wird bestätigt durch die ernste Warnung des Apostels Johannes: „**Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen**“ (1 Joh 4,1). Johannes bezeugt, dass durch diese Leute der Geist des Antichristen wirkt. Im selben Zusammenhang steht die Warnung in 1. Timotheus 4,1-2: „**Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind**“.

Auch die Warnung vor den falschen Wunderzeichen des Antichristen in 2. Thessalonicher 2,7-12 bezieht sich indirekt auf die Lügenpropheten, die Lüge und Betrug weissagen und dabei betrügerische Wunderzeichen tun. Schließlich bildet das Porträt des falschen Propheten in Offenbarung 13,11-16 den düsteren Höhepunkt der biblischen Warnungen. Gottes Wort macht uns also eindringlich deutlich, dass wir uns in der letzten Zeit vor dem Auftreten betrügerischer Propheten hüten müssen, die im Namen Jesu Christi neue Offenbarungen verkünden und dabei falsche Wunderzeichen tun. Wir sehen im Auftreten der betrügerischen Propheten der Pfingst- und Charismatischen Bewegung eine eindrucksvolle Erfüllung dieser biblischen Warnungen.¹⁾

Festhalten am zuverlässigen prophetischen Wort der Bibel!

Wir müssen ganz nüchtern sehen, dass der Widersacher Gottes diese falschprophetische Welle in der letzten Zeit benutzt, um auch Gläubige von der wahren Lichtquelle, dem inspirierten Wort Gottes, abzulenken. Wer beständig neue, ganz aktuelle Offenbarungsworte Gottes erwartet, die der Orientierung in der heutigen Zeit dienen sollen, der wird automatisch dem „alten“ geschriebenen Gotteswort immer weniger Aufmerksamkeit widmen. Zudem benutzt der Feind die falsche Prophetie auch dazu, allerlei verkehrte, der Bibel widersprechende Lehren in die Gemeinde einzuschleusen, wie etwa die automatische, garantierte Krankenheilung

für alle, die „richtig glauben“, der garantierte Wohlstand und die magischen Techniken des „positiven Bekenntnisses“, durch die der „Glaubende“ angeblich alles erlangt, was er sich vorstellt und mit den Lippen bekennt. Als Begründung für solche und noch viele andere Verführungslehren wird dann oft gesagt: „Gott hat mir das geoffenbart“, weil man sie aus der Bibel nicht begründen kann.

Auch mystische Verführungen werden im Gefolge der charismatischen Welle immer populärer. So redet man den Menschen ein, sie müssten nur still werden, ihre Gedanken leer machen, und dann würde die „Stimme Gottes“ zu ihnen reden. Auf diese Weise wird leichtgläubigen Christen eingeredet, jeder könne „göttliche Offenbarungen“ empfangen.

In Wahrheit jedoch sind solche Techniken das Einfallstor für schlimme dämonische Irreführungen. Dass heute die Bücher einer Sarah Young, in denen ein angeblicher „Jesus“ in der Ich-Form Botschaften aus dem Jenseits sendet, zu Bestsellern werden, macht erschreckend deutlich, wie viele Christen die mystische Sucht nach „göttlichen Offenbarungen“ schon erfasst hat. Angesichts der immer zahlreicher werdenden Verwirrungen und Verführungen in der endzeitlichen Christenheit besteht der einzige Weg für bibeltreue Gläubige darin, die Aufforderung des Apostels Petrus in seinem Vermächtnisbrief zu befolgen, der uns schreibt:

Und so halten wir nun fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort, und ihr tut gut daran, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass keine Weissagung der Schrift von eigenmächtiger Deutung ist. Denn niemals wurde eine Weissagung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben die heiligen Menschen Gottes geredet. (2 Ptr 1,19-21)

Wir wollen uns an das völlig gewisse prophetische Wort der Heiligen Schrift halten. Dieses Wort ist von Gott eingegeben und bestätigt; es wird sich gewiss und zu 100 % erfüllen zu seiner Zeit. Dieses Wort sagt uns alles, was wir als Kinder Gottes wissen müssen, um gottesfürchtig und untadelig zu leben in der jetzigen Weltzeit. Mehr brauchen wir und mehr wollen wir nicht wissen! Wenn wir uns in aller Einfalt an dieses Wort halten, es sorgfältig studieren und in unserem Herzen bewahren, dann wird es uns alles nötige Licht für unseren Weg geben – bis der Morgenstern aufgeht und unser wunderbarer Herr Jesus Christus wiederkommt, um die Seinen zu sich zu holen.

¹⁾ Dieses Thema wird ausführlicher behandelt in dem Buch desselben Verfassers: *Die Pfingst- und Charismatische Bewegung. Eine biblische Orientierung* (Edition Nehemia Steffisburg 2013).



Gehorsam ist besser als Opfer

Hören und Gehorchen im Christenleben

Willi Baumgärtner

Hören und Gehorchen ist in der Bibel wichtig. Schon im Alten Testament wird das ungehorsame Volk Israel ermahnt: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ (Jer 22,29) Im Neuen Testament finden wir den Hinweis, auf Jesus zu hören: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr *hören*!“ (Mt 17,5) Dabei geht es nicht nur um das Hören allein, sondern auch das Wort aufzunehmen und zu bewahren. Wir sollen wie Jünger hören (Jes 50,4) – mit Herz und Verstand – und mit unserem Willen das Gehörte im Leben befolgen. Denn wenn wir recht hören, redet Gott – und wenn wir gehorchen, handelt Gott.

Hören und gehorchen gehören zusammen

„Kannst Du nicht horchen?“ fragt man in Baden ein ungehorsames Kind. Damit wird nicht nur das Hören mit den Ohren angemahnt, sondern auch der Gehorsam. Hören und Gehorchen gehört zusammen. Nicht nur in Baden. Auch im Hebräischen. Im Urtext des Alten Testaments steht dafür das Wort „schema“. Es bedeutet immer beides: Gottes Wort zu hören und ihm zu folgen.

Eine wichtige Stelle ist 5. Mose 6,4 ff. Die Juden nennen die Verse nach den ersten Worten im Urtext, das „Schema Israel“. Jeder fromme Jude betet es täglich und zu allen möglichen Gelegenheiten. Im Neuen Testament schließt der Herr Jesus daran an und kann sagen: „Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel!“ (Mt 7,23) Auch Jakobus schreibt in seinem Brief: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein!“ (Jak 1) Dieser aus dem Glauben erwachsende Gehorsam war dem Apostel Paulus ein wichtiges Anliegen (Röm 1,5). Er ist genau wie der rettende Glaube (rettend, weil er uns vor Gott gerecht macht) kein subjektiver Willensakt des Menschen, sondern ein aus der Liebe geborener Gehorsam, der den Menschen dem göttlichen Willen unterwirft. Der Apostel betrachtet es darum als seinen Auftrag, ja als „den Befehl des ewigen Gottes, den *Gehorsam des Glaubens* aufzurichten unter den Heiden.“ (Röm 16,26)

Die Bibel musste das schon früher dem Volk Israel sagen. Zur Zeit des Alten Testaments hatte Israel das Wort Gottes viel gehört. Sie haben für Gott Gottesdienste und Jahresfeste gefeiert und Opfer gebracht. Und doch waren sie nicht mit dem Herzen dabei. Aus dem Glauben haben sie eine Religion und fromme Tradition gemacht. Sie haben zwar Gott der Form nach gefeiert, aber die Beziehung zu ihm ging verloren. Ihr Leben und ihre Taten sprachen eine andere Sprache.

Gehorsam ist besser als Opfer

Ähnlich ist es bei uns heute. Der religiöse Mensch räumt Gott durchaus Platz im Leben ein. Er gibt ihm Opfer an Zeit, besucht Gottesdienste und Bibelstunden. Er gibt Spenden und unterstützt damit Gutes. Er gibt „viel“, aber das ist nicht alles. **Vor allem gibt er sich nicht selbst, wie es in Römer 12,2 heißt. Darum versteht er den Glauben falsch. Da mögen von außen besehen zwei dasselbe tun und doch ist es vor Gott nicht das Gleiche.** Das sehen wir bereits an den Opfern von Kain und Abel in 1. Mose 4. Beide opfern. Aber der eine opfert von Herzen von den Erstlingen der Herde und der andere, dass eben halt geopfert war und Gott zufriedengestellt ist. Deshalb traten im ungehorsamen Israel die Propheten in Gottes Auftrag auf und konnten so deutliche Worte sagen wie in Maleachi: „Ich will den Unrat eurer Festopfer euch ins Angesicht werfen ...“ (Mal 2,3) oder „Das Opfer von euren Händen ist mir nicht angenehm.“ (Mal 1,10)

In 1. Samuel 15,22, was Gott lieber ist: „Gehorsam ist besser als Opfer, und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.“ Deshalb konnte Jesus auch sagen; „Das sind meine Verwandten, die den Willen meines Vaters im Himmel tun“ (Mt 12,50) **Jesus will keine Menschen, die Opfer bringen, sondern die selbst Opfer sein wollen für den lebendigen Gott. Jesus selbst war das Vorbild. Er hat sich Gott ganz zum Opfer gegeben:** „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.“ (Phil 2,8) Dies wurde möglich, weil er, „obwohl er Gottes Sohn war, an dem, was er litt, Gehorsam gelernt hat.“ (Heb 5,8) Nicht nur am Kreuz. Immer wieder hat er sich in die Stille zurückgezogen und den Kontakt zum Vater im Gebet gesucht. Nichts tat er, ohne es mit Gott, dem Vater, abzusprechen. Darin ist er wie in allem anderen uns ein Vorbild, ein „Typus“ oder Modell geworden, wie es wörtlich im Hebräerbrief heißt.

Gehorchen ist nicht modern

Gehorsam ist heute genau so wenig modern wie damals. Der selbstherrliche Mensch will selbst bestimmen. Er unterwirft sich keiner Autorität. Es ist heute eine Krankheit in unserer Gesellschaft, jedwede Autorität in Frage zu stellen. Nicht nur die von Menschen, sondern in logischer Folge auch die Autorität Gottes. Gottes Wort wird zwar gehört, aber nicht im Gehorsam angenommen. Gerade in unserer Welt gelten ganz andere Dinge als Gehorsam: Mitbestimmung, Selbstbehauptung und Selbstbewusstsein. Damit kann man heute beeindrucken. Das passt zu unserem emanzipato-

rischen, von 1968 her geprägten Zeitgeist. Der heute so häufig gebrauchte Begriff „hinterfragen“ steht hierfür vielsagend. Es richtet sich nicht nur gegen alles Traditionelle, gegen Eltern und Autoritäten, gegen Ehe und Familie, sondern besonders auch gegen das Wort Gottes. Die alte Frage „Sollte Gott gesagt haben?“ (1. Mose 3,1) wird häufig gestellt.

Die Bibel wird zwar bemüht, darf aber nicht in unseren Alltag hineinreden. Als Pfarrer habe ich immer wieder erlebt, daß die Leute die abstrakten Punkte der biblischen Lehre kaum hinterfragt haben. Aber wenn ich dann von da aus konkrete Dinge benannte, die Gott will oder nicht will, gab es Rebellion! Gehorsam ist heute besonders dort gefragt, wo es um brisante Themen wie Gemeindezucht oder die Zuordnung von Mann und Frau in Gemeinde und Welt geht. Wie viel an frommer Bibelkritik erleben wir an Worten wie 1. Korinther 11,29: „... der isst und trinkt sich selbst zum Gericht ...“ oder an 1. Korinther 14,34 und 1. Timotheus 2,9-14! Und wie schnell verpasst man dem, der auch in solchen Fragen dem Wort gehorsam ist, das Etikett „Fundamentalist“.

Zeit des Ungehorsams

Die letzte Zeit vor der Entrückung wird in der Schrift ausdrücklich als eine *Zeit des Ungehorsams* bezeichnet. Bibelstellen wie 2. Timotheus 3,1ff. und 2. Thessalonicher 2,11 und 12 beschreiben das. Ungehorsam gegenüber den Eltern, den Lehrern, den Vorgesetzten und allen möglichen weltlichen Autoritäten in Kirche und Staat, – die umgekehrt leider oft keine mehr sind! – kennzeichnen unsere Zeit. Was wäre denn das Gegenteil von Gehorsam? Im schlimmsten Fall ist es die Verstockung gegen den Willen und Plan Gottes. Der Schriftsteller Dostojewski führt es in seinem „Großinquisitor“ beispielhaft aus: Da will Gott mit diesem Vertreter der römischen Kirche reden. Und der antwortet ihm und sagt, dass er stört. Gottes Reden bringt seine Vorstellung von dem, was Gott will, ins Wanken. Das lässt er nicht zu.

Da fängt Verstockung an. Wo wir uns von vorne herein weigern, Gott anzuhören und ihn an Stellen, die uns treffen, schon gar nicht mehr hören wollen. Oder sein Reden so lange drehen, bis es das Gegenteil dessen sagt, was er eigentlich meinte, wie es in kirchlichen Debatten um Homosexualität und andere ethischen Themen üblich ist. Wo wir meinen, wir wüssten, was Gott will, ohne ihn im Wort und Gebet zu fragen. Wo wir unsere religiösen Vorstellungen zu Gottes Willen erheben. Für das Wort „Verstockung“ wird im Urtext des Alten Testaments der Begriff gebraucht: „Das Herz fett/schwer machen“, sozusagen unsere Herzen mit Ölfarbe streichen. Da rutscht alles ab, was Gott sagt.

Man kann sein Herz zu einer Festung gegen Gottes Wort machen. Er könnte uns sicher zwingen, es zu hören. Aber er will nicht. Gott offenbart sich immer

denen, die es haben wollen. An Timotheus schreibt Paulus in Bezug auf die Entrückung: „Die seine Erscheinung liebhaben“ (2 Tim 4,8) Gott will, dass wir sein Wort und seine Pläne gern und freiwillig hören. Gegen unseren Willen schließt er uns nichts auf.

Gehorsam aus Liebe

Unser Gehorsam darf allerdings nicht so verstanden werden, als seien wir aus Zwang oder Angst vor Strafe Gott gehorsam. Da gilt: „Furcht ist nicht in der Liebe“ (1 Joh 4,18). Echter Gehorsam erwächst gerade aus der Liebe zum himmlischen Vater. Er hat uns zuerst geliebt. So rettet uns auch nicht unser Gehorsam, sondern unsere Liebe zu Gott. In unserem Gehorsam spiegelt sich Gottes Liebe und sein Retterwille wider, der uns im Kreuz Jesu Christi begegnet und uns vor die Entscheidung stellt. Wer sich nach Gottes Wirken an uns, und nachdem er Gottes Rufen durch verschiedene Situationen gehört hat, für diese Liebe entscheidet, der ist gerettet. Darum: Nicht deshalb kommen wir in den Himmel, weil wir Gott gehorchen, sondern wir gehorchen Gott, weil wir im Glauben erkennen, dass er der Herr ist und seine Liebe für uns das Beste will. Darum zeigt auch unser Gehorsam, wie ernst es uns um Gott ist und wie sehr wir ihn lieben. (Joh 14,15-24)

Wo Menschen gehorchen, will Gott etwas tun

Gott bindet sich freiwillig an unseren Gehorsam. Nicht weil er nur dort etwas tun kann, wo wir gehorsam sind. Er kann auch ohne unseren Gehorsam vieles tun. Jona wurde von Gott ohne seinen Gehorsam mit Hilfe eines Meerestiers nach Ninive gebracht. Das mag eine der wenigen Ausnahmen sein. Die Regel jedoch ist: Er tut dort etwas, wo wir ihm gehorsam sind. Anders ausgedrückt: Vollmacht kommt aus dem Gehorsam heraus. Nicht da schließt er uns etwas auf, wo wir es mit dem Verstand begreifen oder uns überzeugen lassen, sondern dort, wo wir ihm gehorchen. Immer wieder wird das dem Volk Israel im Alten Testament gesagt: Dort, wo ihr gehorsam seid, empfängt ihr Segen! (Z. B. in den Segens- und Fluchworten von 5. Mose 27 und 28.)

Wenn Gott etwas durch uns oder mit uns tut, beginnt das mit dem Hören. In Lukas 10,38-42 sitzt Maria zu Jesu Füßen und hört ihm zu. Martha dagegen tut etwas für ihn. Sie will Jesus damit dienen. Das mag auch gut gemeint sein – so wie manche Geschäftigkeit in der Gemeinde gut gemeint sein kann. Man kann sich aber dabei fragen: Will Gott das überhaupt? Wie viel geschieht bei uns, ohne dass wir nach dem Willen Gottes fragen und zuvor seinen Plan bedenken? Darum fragen wir zuerst nach dem Willen Gottes und folgen ihm. Dann sind wir gehorsam, und Gott kann etwas mit und durch uns tun. **Daher sind Glaube und Gehorsam ein unzertrennliches Paar. Wo beides bei uns stimmt, stehen wir in der Nachfolge Jesu Christi und empfangen geistliche Vollmacht.**





Ehe und Familie

Ehe bleibt Ehe in der Slowakei

Mit überwältigender Mehrheit hat sich das slowakische Parlament den europäischen Tendenzen zur rechtlichen Nivellierung der Ehe widersetzt und durch eine Verfassungsänderung auch rechtlich verbindlich bestätigt, dass nur die Ehe anerkannt ist, die durch die amtlich bestätigte verbindliche Beziehung eines Mannes und einer Frau konstituiert wird. Die Abgeordneten folgten damit einem gemeinsamen Antrag der sozialdemokratischen Regierungspartei und der oppositionellen Christdemokratischen Bewegung. Allerdings soll auch eine gesetzliche Besserstellung der Angehörigen sexueller Minderheiten erarbeitet werden.

TP Nr. 25/2014

✉ *Es geht also doch: auch ein EU-Mitglied (dazu noch Mitglied der Euro-Gruppe) lässt sich von Brüssel keine linke bzw. grüne Familienpolitik überstülpen. Die Ehe von Mann und Frau behält dort ihre Alleinstellung und muss sich ihren gesellschaftlichen Rang nicht mit gleichgestellten Partnerschaften (z. B. homosexuellen) teilen. Die slowakische Politik besinnt sich auf ihre Verfassung, die auch die zentrale Macht europäischer Gremien nicht aus den Angeln heben kann.* MI

Familienministerin im Zwielficht

In einer von der CDU geführten Bundesregierung dürfte eigentlich keine Familienministerin sein, die Klientelpolitik nach linksideologischen Vorstellungen betreibt. Frau Schwesig (SPD), die eigentlich Anwalt und Fürsprecher von Ehe und Familie sein sollte, kann man eher als Feindin der christlichen Familie bezeichnen, was sich bereits durch ihre Definition der *Familie* belegen lässt: Gegenüber den „Badischen Neuesten Nachrichten“ definierte Schwesig folgendermaßen, was sie unter Familie versteht: „Die Familien heute sind bunt, sie sind vielfältig. Familie ist für mich da, wo

Menschen füreinander partnerschaftliche Verantwortung übernehmen. Das können Paare sein mit Trauschein oder ohne, das sind Alleinerziehende, aber auch die Patchwork- und Regenbogenfamilien. Zu Familien zählen auch Singles und diejenigen, die pflegebedürftige Angehörige haben.“

BNN / DVCK v. 5.8.2014

✉ *Die Ministerin, die Frauen davor warnt, ihre Kinder daheim selbst zu betreuen und Krippen- und Tagesmutter offenbar mehr zutraut als den Eltern, interlässt bei allen familienpolitischen Projekten ihre ideologisch untermauerte Handschrift. Das zeigt auch der jüngste Vorstoß: Ohne Absprache mit dem Regierungskabinet zog sie das altbekannte linke Vorhaben aus der Schublade, „Kinderrechte“ in der Verfassung zu verankern. „Kinderrechte“ klingen auf Anhieb gut, sind aber de facto nicht nur überflüssig, sondern gefährlich! Kinder sind Menschen und damit durch Artikel 1 unseres Grundgesetzes, wie alle anderen Menschen auch, in ihren Rechten geschützt. Darüber hinausgehende „Kinderrechte“ im Grundgesetz würden es vor allem dem Staat erleichtern, diese „für die Kinder“ wahrzunehmen, im Zweifel auch gegen den Willen der Eltern. Diese und andere Vorhaben rufen die Initiative Familienschutz auf den Plan, die eine Großdemonstration am 19.10.2014, 14 Uhr, in Stuttgart, Schillerplatz, mit folgenden Worten ankündigt: „Wir demonstrieren für Ehe und Familie, für das Elternrecht auf Erziehung, gegen Gender-Ideologie, schamverletzende Unterrichtsinhalte und gegen die Anmaßung familienfeindlicher Lobbys.“*

MI / DVCK

Marsch für das Leben

Christen aus ganz Deutschland gingen am 20. September in Berlin auf die Straße, um für einen besseren Schutz vor allem von ungeborenen Kindern zu demonstrieren. Sie beteiligten sich am „Marsch für das Leben“. Er verzeichnete in diesem Jahr mit rund 5000 Personen

einen Teilnehmerrekord. Veranstalter ist der Bundesverband Lebensrecht. Der Marsch stand unter dem Motto „**Ja zum Leben – für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie**“.

Auch in diesem Jahr haben Linksradikale wieder zum Protest gegen diese Demonstration aufgerufen. Neu aber ist, dass bekannt wurde, dass die Partei „Die Linke“ Gegenaktionen unterstützt. Der Bundesvorstand der Linkspartei beschloss, 1.500 Euro für Flugblätter und Plakate gegen die Christen-Demo bereitzustellen. Außerdem stellt die Partei Personal für eine Gegenkundgebung zur Verfügung, zu der ein „Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung“ am 20.9. am Brandenburger Tor aufruft. Idea 37-2014, S. 6

Gesellschaft

Gottesbezug in der Verfassung

Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Torsten Albig hat sich in der aktuellen Diskussion über die neue Landesverfassung klar für einen Gottesbezug positioniert. **Er hält einen Gottesbezug für unverzichtbar.** Außerdem gehören knapp zwei Drittel der 2,8 Millionen Einwohner des Landes Religionsgemeinschaften an, die klar an einen Gott glauben und somit „ihre Existenz auf etwas zurückführen, das höher ist als sie selbst“. Auch die CDU-Fraktion steht momentan geschlossen zur Formulierung „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Dagegen steht die Initiative „Eine Verfassung für Alle“, der sich führende Politiker von Grünen und SPD sowie Gewerkschafter und Wissenschaftler angeschlossen haben. Die Initiative argumentiert, dass sich Immer mehr Bürger mit keiner Religion identifizierten.

✉ *Die Verfassung muss im 4. Quartal mit einer Zweidrittel-Mehrheit beschlossen werden. Man darf gespannt sein, ob Gott im Rahmen einer Verfassungsdebatte in*

unserem Land noch einmal eine Mehrheit bekommt. Die Wahl steht im Schatten der europäischen Rechtsprechung, die keinen Gottesbezug kennt. Dabei hat nicht nur die deutsche Geschichte gezeigt, wohin es führen kann, wenn sich Menschen nicht auf Gott, sondern auf ihre eigene Kraft verlassen.

MI / BT

Der aktiven Sterbehilfe ein Tor geöffnet

Der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, ließ die Öffentlichkeit wissen, dass er seine kranke Frau unterstützen werde, wenn sie den Wunsch hat, ihr Leben bewusst zu beenden.

Dazu nimmt die Bundesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben, Mechthild Löhr, Stellung: „Hat sich die EKD bisher gemeinsam mit der kath. Kirche und z. B. der Bundesärztekammer ungewohnt klar gegen jede „aktive Sterbehilfe“ ausgesprochen, so will nun Herr Schneider seine Frau sogar dorthin fahren, wo ihr gegen Honorar ein Schierlingstodesbecher gereicht wird. Dass er uns seine höchstpersönliche Mitwirkungsbereitschaft an der Tötung seiner Frau in der Schweiz via Öffentlichkeit mitteilen muss, ist traurig genug. Aber er ist auch Medienprofi genug, um zu wissen, dass er damit ein Signal setzt, das weit über sein Privatleben hinausgeht und das daher doppelt unmoralisch ist.

So verwundert es nicht, dass manche Medien schnell seinen Beitrag beipflichtend aufgreifen, so doch vor allem aus einem Grund: Aus diesem zweifelhaften vermeintlichen „Ausdruck hoher ethischer Intelligenz“ Schneiders soll hier ganz offensichtlich ein neuer kategorischer Imperativ gemacht werden: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.“ In logischer Konsequenz wird aus dem traurigen Irrweg Schneiders die politische Forderung nach einem neuen Gesetz abgeleitet. Löhr / MI

Gemeinschaften ohne Glauben

Überall auf der Welt schießen derzeit Versammlungen wie Pilze aus dem Boden, in denen sonntags Menschen zusammenkommen, die gemeinsam unter Begleitung einer Band weltliche Popsongs singen, sich eine Ansprache anhören, auch eine Kollekte sammeln und anschließend noch beim „Kirchen“-Cafe zusammen sind. 2013 wurde die erste religionsfreie „Sonntagsversammlung“ in London gestartet. Offizielle Bezeichnung „Sunday-Assembly“. Nach nur 18 Monaten seit Gründungsbeginn gibt es schon über 50 Gemeinden weltweit. Diese gottlosen Kirchgänger behaupten: „Wir glauben nicht an Gott, aber an das Gute.“ Und das sei zu fördern, damit man „besser lebe, öfters helfe und sich mehr Gedanken mache.“

Dass Menschen ohne eine gewisse Religiosität nicht auskommen, zeigt noch ein anderes Phänomen: immer mehr Deutsche lassen Taufen, Trauungen oder Beerdigungen nicht mehr durch Kirchenvertreter durchführen, sondern von so genannten „Ritual-Designern“. Es sind freie Redner, die gegen Honorar (500 bis 1.500 Euro) gebucht werden können und die dann solche feierlichen Anlässe modern zelebrieren. Laut der Wochenzeitung *Die Zeit* stehen derzeit in Deutschland etwa 320 solcher Zeremonienmeister zur Verfügung; dazu kommen noch einmal etwa 500 freie Trauerredner. Unter dem Titel „Suche Segen ohne Gott“ brachte die „Zeit“ treffend auf den Punkt, worum es in diesem neuen Trend geht: „Nicht mehr Gott, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt – und gestaltet die wichtigsten Momente seines Lebens selbst.“

TOPIC 7-2014, 3.4

✉ *Alle diese Bemühungen zeigen letztlich, dass der Mensch mehr braucht als nur seine materielle Umwelt. Sein Bemühen, sich selbst in den Mittelpunkt spiritueller Maßnahmen zu stellen, führt letztlich zu inhaltslosen Zeremonien, die auf diese Welt bezogen sind und keinen*

ewigen Schwerpunkt außerhalb unseres Systems haben.

Ein bedauerlicher Schritt in ähnliche Irrwege ist die September-Tournee der „Prinzen“ mit Popkonzerten in Kirchen Baden-Württembergs. MI

Islam

Ein Moschee-Besuch

Einige christliche Würdenträger lassen sich eine Münchener Moschee erklären. Zuletzt schlägt einer vor: „Beten wir nun gemeinsam das Vaterunser!“ Der Imam: „Das geht nicht. Allah sprechen wir niemals *Vater* an. Dann würden wir ja zustimmen, dass er einen Sohn hat.“

Kurier der CM, 8-2014, S. 1

✉ *Diese auf den ersten Blick spaßige Geschichte hat einen ernsten Hintergrund. Sie zeigt zum einen, mit welcher Arglosigkeit selbst theologisch geschulte Christen ein gemeinsames Gebet vorschlagen und damit zum Ausdruck bringen, dass man ja gemeinsam an den einen Gott glaubt. Dabei kann der Gott der Bibel nicht mit Allah der Muslime identisch sein, schon weil der Gott der Bibel einen Sohn hat, was von muslimischer Seite mit Blick auf Allah vehement bestritten wird. Sie zeigt aber auch, dass es eher die Muslime sind, die Christen auf Unterschiede und Grenzen aufmerksam machen – und nicht die Christen, die Lehrunterschiede gewöhnlich nicht ausloten, sondern in vermeintlicher Harmonie untergehen lassen wollen. MI*

Israel

Antisemitismus in Deutschland

Deutschland im Juli 2014. Beispiel Kassel: Bei einer Demonstration gegen Israels gewaltsames Vorgehen im Gaza-Streifen wird „Scheiß Juden“ geschrien. Oder Frankfurt: Dort werden Plakate wie „Ihr Juden seid Bestien“ durch die Straßen getragen. Oder Berlin. Auf dem Ku'damm erklingt in brutaler



Lautstärke hundertfach der Chor: „Jude, Jude, feiges Schwein – komm heraus und kämpf allein!“. An anderer Stelle skandierten ein Mob aus arabischen Muslimen und Linkspartei-Jugend „Hamas, Hamas, Juden ins Gas“. Dazu ein Kommentar von Peter Hahne:

✉ *Ist Deutschland, sind Staat und Kirche eigentlich von Sinnen, dem Terror-Treiben von Hasspredigern und Hetzemonstranten nicht Einhalt zu gebieten? Wo bleibt die in Sonntagsreden propagierte christlich-jüdische Zusammenarbeit, wenn Juden sich nicht mehr auf die Straße trauen, weil arabische Banden ihnen auflauern? – Ein Islam, soweit er offen jüdenfeindlich ist, gehört nicht zu Deutschland. Der jüdische Publizist Henryk Broder spricht bereits von einem „importierten Juden Hass mit Migrationshintergrund ...“, der nicht „Heil Hitler“ sondern „Allah ist groß“ schreit.“ Kirchenleiter, die dem Rechtsradikalismus die Stirn bieten, aber auf dem linken Auge nichts sehen wollen, sind blinde Blindenleiter. Wer Israel und die Juden im Stich lässt, sollte sich nicht christlich nennen.*

Wiesbadener TB 23.7.2014 / idea 31-2014, S. 3

Endzeit

Die Bibel in weiteren Sprachen

Die Bibel ist in sieben weitere Sprachen übersetzt worden. Davon werden drei in Afrika, zwei in Asien und je eine in Lateinamerika und Europa gesprochen, wie die Deutsche Bibelgesellschaft am Dienstag in Stuttgart unter Berufung auf den Weltverband mitteilte.

✉ *Das sind erfreuliche Nachrichten. Neben den Meldungen über neue christliche Rundfunksender weisen sie uns darauf hin, dass das Evangelium bald die Enden der Erde erreicht haben wird. Und wir dürfen wissen, dass danach das Ende unseres Zeitalters und die Wiederkunft Jesu kommen werden. „Und es wird gepredigt werden dies*

Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14) MI

Der Hass gegen Israel

Man hat den Eindruck, dass der Hass der Welt gegen Israel mit jedem Tag zunimmt. Dazu trägt auch die Wehrhaftigkeit des kleinen Landes bei, das sich nicht aus dem Land der Väter vertreiben lässt. So wird die Prophetie verständlich und vorstellbar, dass sich eines Tages eine Koalition von Völkern zusammentun wird, um Israel zu schlagen und zu vernichten. Dazu schreibt Lothar Gassmann:

Die Weltkoalition gegen Israel zeichnet sich immer deutlicher ab. Die Angriffskriege in den Jahren 1948, 1956, 1967, 1973, 1991 usw. lassen erahnen, was noch kommt. Schon längst wirft Harmagedon seine Schatten voraus. Doch bei all den Kriegen hält GOTT Seine Hand über Israel: „Wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an“, spricht der HERR Zebaoth (Sach 2,12). Von der Rolle, die Israel im Rahmen der endzeitlichen Völker Schlacht, eines kommenden Weltkrieges spielen wird, lesen wir auch in Sacharja 12,1-3: „Von Israel spricht der HERR, der den Himmel ausbreitet die Erde gründet und den Atem des Menschen in ihm macht: Siehe, Ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will Ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn heben wollen, sollen sich daran wundreißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln.“ LG

Kirche und Mission

Denkschrift „Rechtfertigung und Freiheit“

Die EKD hat im Mai 2014 die Schrift „Rechtfertigung und Freiheit“ herausgegeben, welche die

Weltanschauung der EKD unter dem Aspekt der Reformation beschreibt. Dementsprechend ging es auch um das reformatorische Prinzip „Sola-Scriptura“, um die Feststellung also, dass allein die Schrift Norm aller Glaubensaussagen ist. In einem offenen Brief an den Vorsitzenden der EKD-Kommission stellte unser Leser Dr. Hans Penner fest, dass

► ... das **Sola-Scriptura-Prinzip** für die EKD heute obsolet ist, und begründet dies mit folgender Passage der Denkschrift: „Das solascriptura lässt sich heute nicht mehr in der gleichen Weise verstehen wie zur Reformationszeit ... Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als »Wort Gottes« verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten.“

► ... die EKD-Schrift die Position der **Historisch-kritischen Theologie** vertritt. Die Kernaussage lautet, dass Jesus weder in Bethlehem noch von einer Jungfrau geboren wurde, also nicht der Messias ist. „Man will Jesus herausnehmen aus der messianischen Erwartung der Juden“ (Klaus Berger). Wenn Jesus nicht der Messias der Juden ist, ist Jesus auch nicht der Christus. Wenn Jesus nicht der Christus ist, dann gibt es gar keine Christen. Hier wird die Absurdität der EKD-Schrift deutlich.

✉ *Das Unheil, das durch die Historisch-Kritische Theologie über die Kirche gekommen ist, haben wir schon mehrfach beklagt. Wenn jede Generation von Theologen die Möglichkeit hat, die Schrift nach eigenem Dafürhalten immer wieder neu zu interpretieren, ist jede Objektivität, jede Wissenschaftlichkeit,*

aber auch das demütige Vertrauen in die Gültigkeit und Wahrheit der Schrift preisgegeben worden. MI

Margot Käßmann im SPIEGEL

Margot Käßmann, die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, meinte in einem SPIEGEL-Interview vom 11. August 2014, sie fände es gut, „wenn die Bundesrepublik auf eine Armee verzichten könnte wie etwa Costa Rica“. Jan Fleischhauer, ein SPIEGEL-Redakteur, erwiderte einen Tag später: „Bei einer Vertreterin der Kirche sollte man eigentlich ein Verständnis für die Natur des Teuflischen erwarten können – das Denken in metaphysischen Kategorien war zwei Jahrtausende lang das Privileg dieser Institution. Aber das Einzige, was davon übrig geblieben ist, ist die Verteufelung von allem, was schießt“.

✉ *Natürlich sollte der Christ stets gewaltfreie Konfliktlösungen präferieren. Gleichzeitig muss er aber auch zur Kenntnis nehmen, dass in einer noch nicht erlösten Welt Machtkonzentrationen des Bösen im Interesse der Menschen Einhalt geboten werden darf und muss. Eine Welt ohne Waffen kann man erträumen, aber dieser Traum zerbricht täglich an der Realität des Teufels in dieser Welt. Da hat der säkulare Spiegel mehr Durchblick als die Theologin.*

Aufbruch (GHB) 09-2014, S. 1 / MI

Die Acherner Erklärung

Mit der „Acherner Erklärung“ will der badische Pfarrer Dr. Hans-Gerd Krabbe (Achern/Ortenaukreis) Denkanstöße für politische Äußerungen von Christen geben. Den Anlass bildeten Stellungnahmen prominenter Protestanten zum Einsatz militärischer Mittel, zur Sterbehilfe und zur Bedeutung von Ehe und Familie, erklärte der Theologe gegenüber idea. Die Erklärung gehe von Aussagen des Alten und Neuen Testaments aus und schließe kirchliche Bekenntnisschriften ein, etwa die Barmer Theologische Erklärung von 1934. Die Erklärung, die von rd. 1500 Protestanten unterschrieben wurde,

besteht aus 10 Punkten, die oft genug im Gegensatz zu den Positionen und Meinungsäußerungen der Kirchenleitung stehen.

(Idea 36-2014, S. 32)

Anstelle eines Kommentars wollen wir einen wichtigen Punkt 1:1 übernehmen:

Wir verwerfen die vom Gesetzgeber zugestandene Abtreibungspraxis (ausgenommen die aufgrund von kriminologischer oder medizinischer Indikation) und befürworten das Lebensrecht eines jeden einzelnen Menschen. Wir treten ein für die Würde und den Schutz des menschlichen Daseins: von den ersten (pränatalen) Anfängen an bis zum Ende menschlichen Lebens hier auf Erden. Wir verwerfen alle Möglichkeiten zur aktiven Sterbehilfe. Wir glauben, dass Gott Herr ist über Leben und Tod.

Dr. H.G. Krabbe

Miteinander und füreinander da sein

CHIM (christlich inklusiv miteinander) – das ist der Name eines Projekts, dem sich zwei Familien in Nordbaden verschrieben haben. Ines und Elisabeth sind zwei junge geistig behinderte Frauen (25 J.), die nach dem Willen der Eltern künftig in einer christlichen Wohngemeinschaft zusammen mit anderen Behinderten und Nichtbehinderten leben sollen. Wie soll das praktisch aussehen? Ines und Elisabeth werden mit 3–4 jungen Leuten ohne Behinderung in einem Haus leben, in dem jeder sein eigenes Zimmer hat. Es gibt zudem eine gemeinsame Küche, ein Wohnzimmer und einen Garten. Für Ines und Elisabeth ist dieses Haus ihr Zuhause, für die übrigen Mitbewohner/innen ihre Bleibe für einen gewissen Lebensabschnitt (z. B. während des Studiums, der Ausbildung). Sie mieten sich in die WG ein und übernehmen gewisse Assistenzleistungen, die vergütet werden (denkbar ist z. B. mietfreies Wohnen). Ansonsten gehen sie ihrem „normalen“ Leben nach. Für darüber hinausgehende notwendige Pflege- und Assistenzleistungen

wird entsprechendes Fachpersonal eingestellt. Nach den Vorstellungen der beiden Familien kommt es hier zu einer Kultur des Gebens und Nehmens, wobei auch die Gebenden eine Bereicherung für ihr Leben erfahren. Denn wohlgemerkt: die Nehmenden sind nicht nur die Behinderten – und die Gebenden sind nicht nur die Gesunden.

✉ *Dieses Projekt bietet erfreuliche Perspektiven, da hier der Gedanke der Inklusion, also der Einbeziehung von behinderten Menschen in das alltägliche Zusammenleben, unter christlichem Vorzeichen verwirklicht wird. Wer weitere Informationen zu dieser Arbeit wünscht, wende sich gerne direkt an Pfarrer Gerhard Eckert und seine Frau Ingrid, Neidensteiner Str. 7, 74927 Eschelbronn 7, Tel. 06226-41856, E-Mail: gieckert@web.de MI*

Empfehlenswerte Lektüre

Schützt unsere Kinder – Christliche Erziehung statt staatliche Umerziehung

Von Dr. theol. Lothar Gassmann
broschiert, A5, 41 S., € 3,90

Die Frühsexualisierung der Kinder und die dahinter stehende Gender-Ideologie haben längst Einzug in die Klassenzimmer gehalten: Seit 2007 werden in Baden-Württemberg neue Schulbücher nur dann zugelassen, wenn sie den Anforderungen des Gender Mainstreaming entsprechen. **Auflösung der Geschlechterunterschiede, Abwertung von Ehe und Familie, Verstörung und Sexualisierung unserer Kinder – das ist heute Realität.** Da können wir nur mit dem Autor Lothar Gassmann vehement fordern:

Hände weg von unseren Kindern! Schützt unsere Kinder!

Angesichts der Bedeutung dieses Warnrufes haben wir uns entschlossen, dieses Buch kostenlos an unsere Leser abzugeben (pro Leser 1 Exemplar). Bitte bestellen Sie bei: **Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen; Telefon 07056-92090; Mail: Ortwin.Blum@t-online.de**



Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (0 72 22) 5 23 76
Fax (0 72 22) 595 1189

E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

Mit Jesus leben und leiden



Für städtische Mitarbeiter sollte es eine Ehre sein, die große Prozession mitzugestalten, sagte man ihm. Schließlich gehe es in Lede, einer kleinen Stadt in Flandern, um eine besondere Feier: 600 Jahre Verehrung der Marienfigur. Mehr als 1.000 Mitarbeiter sollten gemeinsam „eine große Ode an Maria“ bringen. Rund 20.000 Zuschauer besuchten die kleine Stadt und schauten dem Umzug zu. Doch Kevin, ein junger Mann aus unserem Hauskreis, hatte seine Probleme damit.

Als Angestellter der Stadt Lede bei dieser wichtigen Feier nicht mitzumachen, das kam für Kevin kaum infrage. Seine Vorgesetzten hätten das niemals zugelassen. Aber konnte er solche Marien-Verehrung unterstützen? Nicht gerade einfach für einen jungen evangelischen Christen, der Maria zwar für die Mutter von Jesus hält, aber nicht für Gnadenstifterin, für Mittlerin zwischen Gott und uns Menschen, wie die Priester das sehen.

Es kam noch schlimmer: Kevin sollte als letzter im Umzug laufen und die Pferdeäpfel aufsammeln. Was für eine Erniedrigung. Wie erwartet, erntete er Spott und Hohn von den Zuschauern am Wegrand. Er fühlte Zorn in sich aufsteigen. „Am liebsten hätte ich so manchem von ihnen einen Pferdeapfel ins Gesicht gedrückt“, erzählte er uns. „Doch dann dachte ich an Jesus, der ebenfalls erniedrigt durch seine Stadt ziehen musste, sein Kreuz tragend. Nicht, weil er etwas falsch gemacht hatte, sondern weil er unsere Sünde getragen hat“, sagte Kevin. Dieser Gedanke gab ihm die Kraft durchzuhalten.

„Ich spürte, dass ich durch Jesus Christus wertvoll bin, unabhängig von den Umständen – dass mein eigentlicher Wert von ihm kommt. Ich wurde immer sicherer. Ja, in dieser Haltung wollte ich meinen Dienst mit den Pferdeäpfeln tun“, schilderte er uns seine Gedanken während der Prozession. Sein Zorn legte sich.

Gefühle der Erniedrigung fielen von ihm ab und machten Platz für eine unerklärliche innere Ruhe und würdige Haltung. Nun tat er seinen Dienst einfach für Jesus, unabhängig von der äußeren Situation, und erledigte das Aufräumen der Pferdeäpfel sehr gewissenhaft. Auch die Zuschauer bemerkten diese Veränderung: Als er fünf Stunden später am Endpunkt des Spektakels eintraf, tat er seine Arbeit in so würdiger Haltung, dass die Zuschauer ihm ehrlich applaudierten.

Gott aber wandelte seine Schmach und Erniedrigung bei der Prozession um in ein Erlebnis mit Jesus, das Kevin nicht mehr vergessen wird: „Jesus hat Schmach still ertragen. Ihm darin zu folgen, war es wert.“

Berthold und Renate Lamparter,
Missionsehepaar in den Diensten der
DMG, Buchenauerhof, 74889 Sinsheim